

wer immer aber hinaufwandert in jene schweigsamen, lichten Höhen, der wird sich an ihrem herzerfreuenden Anblick erheben und für sein ganzes Leben unverlöschbare Eindrücke holen. Den Abstieg bemerkte ich so ziemlich auf gleichem Wege; $\frac{1}{2}$ 6 Uhr befand ich mich wieder im Brittschkar und um 7 Uhr bei den freundlichen Bewohnern der Wangenigalm.

VII. Himmelwand (zirka 2675 M.), zweite touristische Ersteigung; **Gaiskofel** 2775 M., zweite touristische Ersteigung; **Kobrikopf** 2716 M., erste touristische Ersteigung; **Törlkopf** 2816 M., erste Ersteigung; **Seichenkopf** oder **Fogel** 2919 M., dritte touristische Ersteigung; **Spiker Seichenkopf** zirka 2890 M., nach Gussenbauer 2872 M., erste Ersteigung.

Behufs Ersteigung dieser Gipfel, von denen ich mir reizvolle Aussicht, namentlich hübsche Talbilder versprach, brach ich am nächsten Tage von der Wangenigalm um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr auf, überwand wieder in jedem Sprunge den ansehnlichen Talbach und stieg über etwas langweilige Grashänge zur Himmelwand hinauf, die ich in $2\frac{1}{2}$ Stunden, die Frühstücksaft eingerechnet, erreichte, $\frac{3}{4}$ 10—10 Uhr. Dann ging ich nördlich in eine Geröllmulde hinab und gewann über einen Steilhang das Felshorn das Gaiskofels, auch Seefopf genannt, $\frac{1}{4}$ 11— $\frac{1}{4}$ 12 Uhr. Die umliegenden Bergkämme, besonders der Zug der Bezeck, die blaugrünen Wangenisseen und der friedliche Almboden des Debantales vereinigten sich zu einem wechselvollen, formen- und farbenreichen Rundblick. Mein Endziel sollte der Seichenkopf sein, ich wollte ihn über den von Purtscheller bei seinem am 1. August 1890 erfolgten Besuche dieser Gipfel nicht begangenen Grat erreichen. Der letztere schreckt etwas ab, der Berg aber winkte recht nahe herüber, da er mir im Aligned lag. Aus der erwähnten Mulde stieg ich über nicht leichte Felsen ein wenig abwärts, querte westlich unter der Himmelwand und erklimmte sodann wieder, mich südöstlich fegend, den Grat; solange es ohne große Schwierigkeiten anging, hielt ich mich auf dessen Höhe. Ueber einen Stangengipfel, den ich für den mir von Stinger von der Alm aus gezeigten Kobrikopf halte, vermutlich das „Sighered“ Sonklar, erreichte ich die auf der alten Spezialkarte „Törl“ genannte Höhe 2816, $1-\frac{3}{4}$ 2 Uhr, von der südwestlich ein kurzer Felsenast abzweigt. Da sich ein Gewitter näherte, wandte ich nach dieser Erhebung der Schneide, die durch schwierige Raten und Abbrüche recht zeitraubend wurde, den Rücken und stieg an der Debantseite bis auf die Schafweiden nieder. Kaum daß sich aber die dräuenden Wetterwolken für mich gefahrlos zu zerteilen versprochen, erkletterte ich mittels einer milden, hochinteressanten Eisrinne und über schroffen, grasdurchsprungenes Gewände die Einsenkung zwischen Spikem und Mulletem Seichenkopf (ich nenne sie Seichenscharte zirka 2850 M.) und kurz darauf den breiten, pyramidengekrönten Scheitel des letzteren, $\frac{3}{4}$ 4— $\frac{3}{5}$ Uhr. Obgleich Purtscheller, welcher dem Gratstück zwischen Himmelwand und Seichenkopf in beschwerlicher Kletterei auf der Ostseite auswich, um zirka $\frac{3}{4}$ Stunden weniger aufwandte, so glaube ich dennoch, daß mein Weg über den Grat nebst der teilweisen Umgehung auf der Westseite als weit anregender empfohlen werden kann. Am 4. September 1890 erstieg Maler Anton Heilmann mit Führer Anton Egger aus Vienz den Seichenkopf vom Felsberg über die Birkenalm; doch scheint es mir, daß sie bloß die Kopfbühel-Seichen-Großbohn der Spezialkarte 2637 M. erreichten. Auch vom Debanttal ist der Gipfel über die Felsberger- und Görriacheralm leicht zu gewinnen. Unsaybar schön ist die Fernsicht, die selbst Purtscheller, der den Berg am 1. August 1890 erstieg und im „Hochtourist“ als Seichenkopf bezeichnet, wegen ihrer reichen Fülle von gegensätzlichen Tal- und Hochgebirgsbildern sehr rühmt. Ich widmete ihr eine volle Stunde, dann wandte ich mich zur Rückkehr zu den Hütten der Menschen. In der Seichenscharte südlich des Spiken Seichenkopfes ließ ich alles Entbehrliche zurück, um noch die Bewingung dieses herausfordernd festen Felszackens zu versuchen, der durch seine schöne Form auch Purtscheller aufgefallen war; er vergleicht ihn ganz treffend mit einem Zuckerhut. Ich vollführte die allerdings kurze, aber recht schneidige Erstklimmung, die ich zu den schwierigsten der Gruppe rechne, über die äußerst steile Südostseite, die vielleicht

den einzigen Zugang auf die schlanke Felspyramide ermöglicht. In einer Flasche ließ ich meine Karte zurück. Dann trat ich wieder vorsichtig den Rückweg zum Gepäcke an. Ueber Firnstreifen gleitend und über Schutt und Felsen nach links querend, erreichte ich ziemlich mühsam mein Standquartier, die Wangenigalm, $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

VIII. Kruckelkopf 3181 M., vierte touristische Ersteigung; **Berschkopf** 3124 M., dritte touristische Ersteigung; **Kruckelschneide** 2773 M., erste touristische Ersteigung.

Diese Partie ist mir etwas unangenehm im Gedächtnisse. Die Wangenigalm um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr verlassend, kam ich über die Kruckelscharte in lustiger Kletterei auf den plattengepanzten Kruckelkopf, $\frac{1}{2}$ 9— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr. Erster Tourist war Dr. Karl Gussenbauer mit dem Jäger Johann Weichsleiderer am 5. August 1870 gelegentlich seiner Bezeckersteigung. Am 26. Juli 1890 kam Purtscheller mit Führer Mathias Marcher vom Bezeck her. Am 23. Juli 1893: Sigmar Koller von der Hofalm über den Berschkopf.

Als ich mich behaglich zum Frühstück niederließ, machte ich die niedererschlagende Entdeckung, daß ich mein heldenmütig aufgespartes Stück Speck samt dem Brot in der Hütte vergessen hatte; trotz eifrigen Suchens gab es nichts anderes zu kauen als ein paar alte Brotkrumen. Allein der Tag war schön und so wollte ich nicht gleich wieder zu Tal steigen; folglich trat ich den unfreundlichen Gang über den zerborstenen Grat zum turmähnlichen Berschkopf an, den ich in aufregender Klimmarbeit über eine Scharte (2990 M.), zu der Gussenbauer von den Wangenisseen in $\frac{3}{4}$ Stunden heraufgestiegen war, $\frac{1}{4}$ 11 Uhr, und einen Vorgipfel erreichte, $\frac{1}{4}$ 12— $\frac{3}{4}$ 1 Uhr. Der Gipfel wurde bereits behufs der Vermessung besucht. Am 26. Juli 1890 kam Purtscheller mit Marcher vom Kruckelkopf hierher; Abstieg nach Süden und über die Seescharte. Am 23. Juli 1893: Koller.

Es lag in meinem Plan, von hier aus noch den Reeskopf über den etwa 3 Kilometer langen Grat zu ersteigen, doch da lernte ich so recht kennen, daß besonders der alpine Unternehmungsgeist mit dem Füllungsstande des Magens in einem gewissen Verhältnis steht. Die Aussicht war zwar prachtvoll, aber bei nagendem Hunger und quälendem Durste konnte ich mich an ihr wahrlich nicht „satt sehen“, und so eilte ich über die Schnee- und Schuttfelder der Südseite hinab, erkletterte noch die dem öden Kare entragende Kruckelschneide, $\frac{3}{4}$ 2— $\frac{1}{4}$ 3 Uhr, die mir schönen Ausblick bot, dann aber ließ ich spornstreichs zur Hofalm hinunter, wo mir die Sennner für Geld und viele gute Worte Speck und Brot — Milchkoft verschmähe ich tunlichst — verabreichten, $\frac{1}{4}$ 4 Uhr.

IX. Kleinschober 3124 M.; **Hochschober** 3250 M.; **Leibnitzer Rospike** 3099 M., zweite Ersteigung, erster Übergang zur **Westspitze** 2953 M.

Mit einem Beamten aus Vienz nebst Sohn verließ ich am 27. Juli die Vienzerrütte erst um 9 Uhr und kam über das Schobertörl, $12-\frac{3}{4}$ 1 Uhr, auf den Kleinschober, $2-\frac{3}{4}$ 3 Uhr. Ein nicht ganz sattelfester Berggänger ist hier zur Umkehr mehr als geneigt; auch meine hier oben ebenso zaghaften als im Tale prahlerischen Gefährten entschlossen sich zu letzterer; Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Teil. Ich aber trat allein den Übergang zum Hochschober an. Zur Linken eine tüchtige, weit überhängende Wächte, auf der rechten Seite verhüllte Spalten und die sich arg verschmälernde, bis zu 50° geneigte Schneide mit dem von der brennenden Julisonne erweichten Schnee waren in der Tat vollste Aufmerksamkeit gebietende Verhältnisse, die den Anstieg in die Länge zogen. Endlich war sie erklimmen, die eisgegürtete Hochwarte, ich konnte im ungehinderten Genuße der weiten Aussicht schmelzen, die den Berg, der von Kals ziemlich rasch zu erreichen ist, zum bekanntesten der Gruppe gemacht hat, $\frac{3}{4}$ 4— $\frac{3}{4}$ 5 Uhr. So lange als möglich blieb ich auf der Spitze, die mir neben dem erhebenden Bewußtsein allein

* Die Spezialkarte und auch Purtscheller verwechseln Kruckel- und Berschkopf; meine Angaben beruhen auf denen der Einheimischen. Sonklar gibt an der Stelle des Kruckelkopfes eine Erhebung namens „Lopeth“ an und spricht auch von einer „Weissenbachspitze“, welchen Namen Gussenbauer für das Bezeck in Anspruch nimmt; auf der alten Spezialkarte heißt der Gipfel „Krogelkopf“, bei den Einheimischen „Krukla“ oder „Sandkopf“.